



GOTTESDIENST

zu Hause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Ostern
Misericordias Domini – 18. April 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag Misericordias Domini erzählt uns mit seinem Namen von der Barmherzigkeit Gottes. Wie ein guter Hirte ist Gott für uns da; voll Fürsorge und Güte führt er uns in unserem Leben. Für diese tiefste Wahrheit hat Jesus gelebt, dafür ist er gestorben, dafür hat er an Ostern den Tod besiegt. Auf seine Stimme hören wir, bei ihm machen wir unser Vertrauen von Neuem fest.

PSALM 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

EVANGELIUM

bei Johannes im 10. Kapitel

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch an-

dere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Johannes 10,11-16.27-30

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 274

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute, darin mir gar nicht mangeln wird jemals an einem Gute. Er weidet mich ohn Unterlass, da aufwächst das wohlschmeckend Gras seines heilsamen Wortes.
2. Zum reinen Wasser er mich weist, das mich erquickt so gute, das ist sein werter Heilger Geist, der mich macht wohlgemute; er führet mich auf rechter Straß in seim Gebot ohn Unterlass um seines Namens willen.
3. Ob ich wandert im finstern Tal, fürcht ich doch kein Unglücke in Leid, Verfolgung und Trübsal, in dieser Welte Tücke: denn du bist bei mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.
4. Du b'reitest vor mir einen Tisch vor mein' Feind' allenthalben, machst mein Herz unverzaget frisch; mein Haupt tust du mir salben mit deinem Geist, der Freuden Öl, und schenkest voll ein meiner Seel deiner geistlichen Freuden.
5. Gutes und viel Barmherzigkeit folgen mir nach im Leben, und ich werd bleiben allezeit im Haus des Herren eben auf Erd in der christlichen G'mein, und nach dem Tode werd ich sein bei Christus, meinem Herren.

Text: Augsburg 1531 | Melodie: Johann Walter 1524

PREDIGT

über Hesekiel 34,1-16.31

„Wehe den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, wehe den Hirten, die sich selbst weiden!“ – Ich stelle mir vor, so würde jemand vor den Regierungsgebäuden in Berlin auftreten und überall würde davon berichtet wer-

den, im Fernsehen, in den Zeitungen, in den sozialen Medien. Diese Person tritt im Namen Gottes auf und attackiert die herrschenden Regierenden als schlechte Hirten, als „Hirten, die sich selbst weiden“. Weiter würde er sagen: „Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? So spricht Gott: Weil meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort: Ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden.“

Ich nehme an, wer das hören würde, wüsste sofort, worauf dieser merkwürdige Prophet anspielen könnte. Einige denken vielleicht an die unwürdige Diskussion um den Kanzlerkandidaten der Union – da geht es ja anscheinend nicht nur um die persönlichen Vorteile für Laschet oder Söder, sondern auch um die Chancen einer Wiederwahl für die Abgeordneten. Aber worum es kaum geht: Was ist eigentlich für das Wohl des Volkes der richtige Weg? Andere denken bei den Hirten, die sich selbst weiden, vielleicht eher an die Abgeordneten, die aus der notwendigen Beschaffung von Schutzmasken erheblichen finanziellen Gewinn gezogen haben. Wieder andere haben die komplizierten Verhandlungen um die Corona-Regeln im Ohr; da kann man sich ja auch fragen: Dient das eigentlich den Menschen oder geht es um darum, dass Politiker ihre Beliebtheit für den Wahlkampf steigern wollen.

Wahrscheinlich würden viele aber auch sagen: Na ja, dieser Prophet übertreibt schon. Selbstverständlich sind nicht alle Verantwortlichen so, und viele wollen doch nur das Beste für die Menschen, die ihnen anvertraut sind. Aber im Kern hat er schon recht: Viele unserer „Hirten“ denken weniger an das Wohl der Menschen als an ihren eigenen Vorteil. Das gilt ja erst recht, wenn man nach Europa oder in andere Länder schaut. Vor allem Herrschende, die ihr Land autoritär oder diktatorisch führen, sorgen sich nicht um das Wohl des Volkes, sondern um die eigene Macht und den eigenen Vorteil.

Kritik an schlechten Hirten, an den Herrschenden, gab es in früheren Zeiten so wie heutzutage. Lange vor Jesus, im 6. vorchristlichen Jahrhundert, lebte der Prophet Hesekiel. Im Namen Gottes richtet er das Wort an die Hirten seiner Zeit, die Könige und andere Verantwortliche:

Des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Ge-

walt. Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht.

Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort!

So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Harte Worte des Propheten an die falschen Hirten. Anscheinend ging es dem Volk wirklich schlecht zu damaliger Zeit. Nach der Zerstörung Jerusalems lebten viele im Exil, verbannt in verschiedene Lande, vor allem nach Babylonien. Darauf wird bei Hesekiel wohl angespielt, wenn es heißt: *Meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben ... und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht.* Neben dem allgemeinen Vorwurf, dass die Hirten sich selbst bereichern, sind es folgende Punkte, in denen die Herrschenden das Volk vernachlässigen: Sie sorgen sich nicht um die Gesundheit der Kranken und Verwundeten, sie kümmern sich nicht um die Verirrten und Verlorenen, sie fördern die Schwachen und die Starken nicht in angemessener Weise.

Parallelen zu den schlechten Hirten heutiger Zeit kann man wohl unschwer bemerken. Am schlimmsten finde ich, was man aus Myanmar hören kann, wo die Machthaber das Volk wohl ganz aus dem Blick verloren haben und nicht davor zurückschrecken, dass auch Kinder sterben. Zum Glück gibt es solche dramatischen Missstände bei uns nicht, die meisten Hirten sind sich ihrer Verantwortung durchaus bewusst. Dass es viel berechtigte Kritik an den heutigen Hirten gibt, habe ich zu Beginn der Predigt dargestellt.

Doch nicht nur in Politik und Wirtschaft gibt es solche problematischen Hirten. Sehr zögerlich kommen Missbrauchsfälle in der Kirche ans Tageslicht, vor allem in der katholischen Kirche, aber auch bei uns in der evangelischen Kirche. Verantwortliche, die auch noch gerne Hirten genannt werden, vergehen sich an ihren Schäfchen. *Ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind,* sagt Gott bei Hesekiel.

Allerdings ist die Kritik an den inkompetenten, gierigen und falschen Hirten in Politik und Kirche nur das eine. Es bleibt die Frage: Was erwarten wir denn

anstelle der untauglichen Hirten? Mir fällt auf: Die meisten wünschen sich einfach bessere Hirten. Zum Beispiel Politiker und Politikerinnen, die klar sagen, wo es lang geht. Klare Regeln, wie wir uns in der Coronazeit verhalten sollen. Klare Führung in der Schule, im Betrieb und in der Kirche. Für Manager gibt es sogar ein Führungskonzept, das heißt das „Hirtenprinzip“: Gute Führung von Mitarbeitenden ähnelt danach dem, wie ein guter Hirte seine Schafherde leitet. Doch wollen wir denn wie die Schafe sein und sehnen uns nur nach besseren Hirten? Ich jedenfalls möchte kein dummes Schaf sein, dem man alle Verantwortung abnimmt. Ich möchte nicht nur auf „die da oben“ starren und erwarten, dass man sich gut um mich kümmert. Die Frage bleibt also: Was folgt nach der Kritik an den falschen Hirten?

Schauen wir also, wie es weitergeht beim Propheten Hesekiel. Man könnte ja meinen, nach der Kritik etwas über gute Hirten zu hören. Doch anscheinend geht es darum gar nicht. Vielmehr heißt es bei Hesekiel weiter:

Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Überraschend ist diese Wendung im Buch des Propheten. Hesekiel äußert sich nicht dazu, was die Hirten besser machen könnten, sondern er sagt: Gott selbst wird der gute Hirte sein. Es geht nicht um bessere oder schlechtere Könige, es geht um etwas ganz anderes: Gott selbst will sich seiner Herde annehmen und sie suchen.

Ein guter Hirte, das will Gott selbst für die Menschen sein. Für uns Christen ist das in Jesus Christus Wirklichkeit geworden, sagt Jesus doch von sich selber: *Ich bin der gute Hirte*. In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden, hat Leid und Tod mit uns Menschen geteilt und ist der lebendige Herr. Er ist der gute Hirte, der die Schafe nicht im Stich lässt.

Bei Hesekiel haben wir gehört, dass Gott als guter Hirte für die Menschen da ist, gerade da, wo die falschen Hirten das Volk vernachlässigt haben. Gerade

so erweist sich Jesus als unser guter Hirte, denn anders als die falschen Hirten sorgt er sich um die Gesundheit der Kranken und Verwundeten. Im Neuen Testament wird erzählt, wie viele Menschen in ihrer Krankheit von Jesus Heilung und Heil erfahren. Auch um die Verirrten und Verlorenen kümmert sich Jesus im Gegensatz zu den falschen Hirten; er gibt ihnen Orientierung und zeigt ihnen den Weg zum Leben. Schließlich: Von Jesus wird immer wieder erzählt, wie er die Schwachen aufrichtet und stärkt, und wie er auch den Starken neue Wege zeigt.

In all dem macht Jesus die Menschen nicht zu willenlosen und dummen Schafen, im Gegenteil: Seine Verantwortung für die Seinen bringt er gerade damit zum Ausdruck, dass er den Menschen zu ihrem eigenen Leben verhilft. Durch Jesus als unserem Hirten werden wir nicht entmündigt, sondern in die eigene Verantwortung gerufen. So erfahren wir nicht nur Hilfe, sondern können selbst auch für andere wie Hirten sein: uns um die sorgen, die verwundet wurden oder krank sind; uns mit denen auf den Weg machen, die ohne Ziel und Orientierung sind; für die Schwachen in unserer Gesellschaft eintreten und sie stärken und auch mit den Starken und Aktiven neue Aufgaben anpacken. Nicht wie ein Schaf alles von den Herrschenden zu erwarten, sondern selbst Verantwortung übernehmen, darum geht es für uns, wenn Christus unser guter Hirte ist. Konkret kann das Ausdruck finden in dem, was unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Osteransprache zur Lage in der Corona-Pandemie gesagt hat: „Zeigen wir doch nicht ständig, was nicht geht, sondern dass es geht, wenn alle ihren Teil tun. Das ist mir wichtig, wenn ich von Vertrauen spreche.“

So können wir leben im Vertrauen auf den guten Hirten, der uns in Jesus Christus begegnet, und der beim Propheten Hesekiel sagt:

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

FÜRBITTGE BET

Herr Jesus Christus, unser guter Hirte, du suchst uns in unserer Not und schenkst uns Kraft zum Leben. Darum loben und preisen wir dich und kommen zu dir mit unseren Bitten.

Wir bitten dich für diejenigen unter uns, die sich wie verirrte und einsame Schafe fühlen, dass sie nicht in ihrer Not verzweifeln, sondern neu Gemeinschaft und Orientierung finden.

Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Kultur, dass sie nicht ihren eigenen Vorteil und Gewinn suchen, sondern sich für das Wohl der Menschen einsetzen.

Wir bitten dich für die Herrschenden in aller Welt, dass sie für die Menschen eintreten und nicht gegen sie. Wir denken heute besonders an die Situation in Myanmar, aber auch in Weißrussland und in so vielen anderen Ländern, dass die Kinder, Frauen und Männer Gerechtigkeit und Freiheit erfahren.

Wir bitten dich für deine Kirche hier und in aller Welt, dass Christen überall mündig werden und Verantwortung übernehmen. Besonders bitten wir dich für die Opfer von Missbrauch und Gewalt, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt und sie Hoffnung gewinnen können.

Herr Jesus Christus, bleibe bei uns als unser guter Hirte, geh mit uns auf den Wegen unseres Lebens und führe uns deiner Herrlichkeit entgegen.

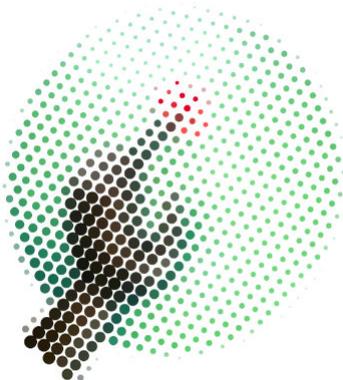
VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Lass dich führen zur rechten Straße. Geh mit Gott an allen Tagen. Folge der Stimme des guten Hirten, wo auch immer du bist.

Der HERR sei dein Hirte. Er weide dich auf einer grünen Aue und führe dich zum frischen Wasser. Er erquickte deine Seele. Er führe dich auf rechter Straße um seines Namens willen. Sein Stecken und Stab mögen dich trösten.

Gott bereitet vor dir einen Tisch und schenkt dir voll ein. Gott salbt dein Haupt mit Öl. Gottes Güte und Barmherzigkeit werden dir folgen dein Leben lang, dass du in seinem Haus bleibst immerdar. Gottes Friede sei mit dir.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de